

***Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewig. (Ps 106,1)***

Heute gilt es, „Danke“ zu sagen. Denn danken öffnet neue Welten. Heute ist der beste Anlass dafür, auf die vergangenen Wochen und Monate zurückzublicken. Sich all das Gute vor Augen zu führen, das uns in dieser Zeit begegnet ist: möglicherweise eine besondere Begegnung in den Urlaubstagen. Oder ein Moment der Bewahrung in Gefahr. Oder tatsächlich der Dank für die Ernte aus dem eigenen Garten, für Obst und Gemüse und Blumen auf dem Tisch.

Seit alters her danken Christen Gott am Erntedanksonntag für die Ernte. Als Zeichen dafür hat sich der Brauch entwickelt, in die Gottesdienste in unseren Kirchen heute Mehl oder Äpfel oder Kürbisse zu bringen, und Lebensmittel für Bedürftige zu spenden. Natürlich stammt dieser Brauch aus einer Zeit, als das Leben der meisten noch viel stärker ganz unmittelbar mit Natur und Landwirtschaft verbunden war.

An der Natur lässt sich für das Leben viel lernen: Gärtner und Bauern können zwar manches dafür tun, dass sie am Ende reiche Ernte einfahren. Aber Regen und „Wachstum und Gedeihen“, wie es in einem Kirchenlied heißt – das steht nicht in ihrer Macht. Die Erntegaben auf dem Altar sind ein sichtbares Zeichen dafür: Sie richten die Gedanken auf Gott aus. *Er* schenkt gute Ernte. *Er* sorgt dafür, dass wir das wirklich Gute in unserem Leben nur entgegenzunehmen brauchen wie ein Geschenk. Wir mussten weder etwas dazu tun, noch ließ es sich organisieren oder planen.

„Erntedank feiern heißt Demut zeigen.“ Diesen Satz las ich ausgerechnet in einem Finanzmagazin. Der Artikel warnte davor, zu meinen, die Finanzmärkte seien beherrschbar. Denn wer beherrschen will, rechnet damit, dass die Zukunft sich so verhält, wie er es erwartet. Wie es dann ist, wenn es nicht so läuft, wie geplant und berechnet, hat die Finanzkrise vor 10 Jahren gezeigt. Mit einschneidenden Folgen für die gesamte Welt.

Wenn diese Warnung schon für unser menschengemachtes Finanzsystem gilt, wie viel mehr gilt sie dann für die Schöpfung als Ganzes, die ja nicht von Menschen gemacht ist!

Erntedank legt uns eine Haltung der Demut nahe, eine Erntedank-Haltung: Sie nimmt nicht mehr in Anspruch, als ihr zur Verfügung steht. Demut ist die Schwester des Dankes. Wer so lebt – dankbar und demütig – der ist sich der Quelle bewusst, aus der er lebt. Lebt aus der Erkenntnis, beschenkt zu sein.

Von alters her ist der Erntedanksonntag deshalb ein „Sunday for future“. Er lenkt unseren Blick auf die Lebensfülle, die uns als Menschheit geschenkt und anvertraut ist. Damit drängt dieser christliche Brauch auf nichts anderes als die vor allem jungen Menschen, die weltweit für den Klimaschutz auf die Straße gehen: Nur wo nicht eigene Planungen und Interessen letzter Maßstab unseres Handelns sind, sondern Demut und Dankbarkeit gegenüber der Schöpfung unser Handeln bestimmen, kann Zukunft gelingen. Nur so eröffnen sich neue Welten und Perspektiven, lässt sich die Zukunft aus Gottes Hand nehmen.